2021 Beginn der Renovierung der Kirche in Neukirchen

Bildprägend der auf der Anhöhe hochaufragende frühgotische Kirchturm

Dorfkirche überrascht mit historischen Kleinodien

Neukirchen. Seit 10 Jahren sind sich Pfarrei, Denkmalschutz, Diözese und staatliches Bauamt einig, dass das Gotteshaus in Neukirchen saniert werden muss. Jetzt haben die Bauarbeiten begonnen. Löcher in den Wänden, an mehreren Stellen ist die schmutzig - weiße Wandfarbe abgeschlagen oder von allein abgeplatzt, dafür sind im Altarraum die Wandmalereien mittendrin teilweise farblich aufgefrischt, an den Übergängen vom Steinboden zu den Wänden schimmern grau-grüne Flecken – nein, einladend ist die Pfarrkirche St. Georg in Neukirchen gerade wirklich nicht. Doch das alles sind die Vorarbeiten für die nun begonnene Generalsanierung – und sie lässt schon einiges erahnen!

Bereits seit dem Mittelalter steht in dem hübschen kleinen Ort westlich von Hemau ein Gotteshaus. Aus diesen Zeiten erhalten ist noch der eindrucksvolle Kirchturm mit dem gotischen Spitzfenster, der weithin sichtbar die Dorfmitte prägt, eine romanische Madonna und ein großes granitenes

Taufbecken. Das heutige Kirchenschiff dagegen entstand erst vor genau 130 Jahren. Seine Entstehung und die Historie der Pfarrei sind in einer Chronik zum 100jährigen von Lothar Eisenreich nachzulesen.

Die Pfarrkirche St. Georg vom Friedhof aus gesehen

Doch wer jetzt glaubt, dass in einer Dorfkirche, die gerade mal vom Ende des 19. Jahrhunderts stammt, nichts Bemerkenswertes zu finden sei, der irrt gewaltig. Der für die Sanierung zuständige Architekt Michael Feil erklärt durchaus mit Anerkennung, dass sich damals die Neukirchner 30 Jahre nach dem Neubau die Innenausstattung und Gestaltung der sogenannten Raumschale etwas kosten hatten lassen: Ab 1915, als der Beginn des 1. Weltkriegs die alte Herrlichkeit des Königreichs hinwegfegte, da ließ sich der namhafte Münchner Architekt und Kunstmaler Joseph Elsner jun. von dem, was in den großen Städten modern war, von Neoromanik und Neugotik, vor allem aber vom Jugendstil inspirieren und schuf mitten auf dem Land ein kleines Schmuckstück. Die Wände waren mit Mustern bemalt, die bunten Glasfenster mit Farbbändern umrahmt, Hoch- und Seitenaltäre bis ins Detail farbig gestaltet. Alles aufeinander abgestimmt und in Bezug gesetzt.

Heute sind an den Wänden nur noch fünf großflächige Gemälde übrig, die etwas verloren knapp unter der Decke an der weißen Wand prangen. Denn nach dem 2. Weltkrieg war der Zeitgeschmack völlig anders: Geradlinigkeit statt Verspieltheit und außerdem war einfach mal Drüberweisseln

Innenraum der Neukirchener Pfarrkirche April 2021

billiger als geduldige Mustermalerei. Das Holz der Altäre und der Kanzel wurde marmoriert, dann sah es „wertvoller“ aus, die historischen Kirchenbänke mussten weichen und schließlich bekam der ganze Innenraum mit Empore und Orgel sein jetziges Aussehen: nun waren die vorherrschenden Farben rosa mit grau. Einzig die im Original aus der Entstehungszeit erhaltenen bunten Bleiglasfenster brachten die ursprüngliche Farbenpracht in den etwas eintönig gewordenen Kirchenraum.

Die Denkmalpfleger, staatliches Bauamt und Diözese haben dann beschlossen, das Aussehen von 1915 zu rekonstruieren. Allerdings nur zum größten Teil, denn alles kann sich die kleine Pfarrei mit ihren 500 Gläubigen nicht leisten. Aber vor allem das Presbyterium wird wieder im Glanz des Jugendstils erstrahlen: Pater Jose Peter wird in rund zwei Jahren unter einer wahren Blütenpracht die Gottesdienste feiern können. Die Blumenranken sind zwar auch jetzt noch an der Bogendecke teilweise vorhanden, werden aber farblich aufgefrischt und ergänzt. Die Wände des Kirchenschiffs waren ursprünglich mit einem Gittermuster überzogen. Auch das kann aus Kostengründen nur im Altarraum wieder erstehen.

Ein Blick auf das Gewölbe in der Apsis: Fleckenweise sind die aufgefrischten Farben der Jugendstilmalereien schon zu sehen

Die Decke des Kirchenschiffs hatte man mit großen grauen Platten mit religiösen Bildmotiven verdeckt. Das wird wieder rückgebaut, Holz in Eichenoptik mit dunkleren Einfassungen gibt dem gesamten Innenraum ein völlig anderes Ambiente. Auch die Wände erhalten einen Eierschalenton. Die aktuelle, ungewollte Schwarzfärbung komme nicht vom Abbrennen der Kerzen, sondern, erklärt Architekt Feil, durch die Heizung. Dadurch nämlich werden die Staubpartikel aufgewirbelt, die sich an den kalten Außenwänden des Gebäudes wieder absetzen. Das sei zukünftig nicht ganz zu vermeiden, auch wenn die Heizung und das Elektrische erneuert werden müssen – schon allein aus Feuerschutzgründen.

In diesem Jahr werde erst einmal die Außenrenovierung erledigt: Das Kirchendach muss abgedichtet, damit keine Schneeberge sich darin mehr finden, die Setzrisse in Fundamt und Mauerwerk müssen verpresst, der Putz erneuert werden. Momentan sind unter anderem die Steinmetze am Werkeln. Sie haben sich der Granitverblendung des Gebäudesockels angenommen.

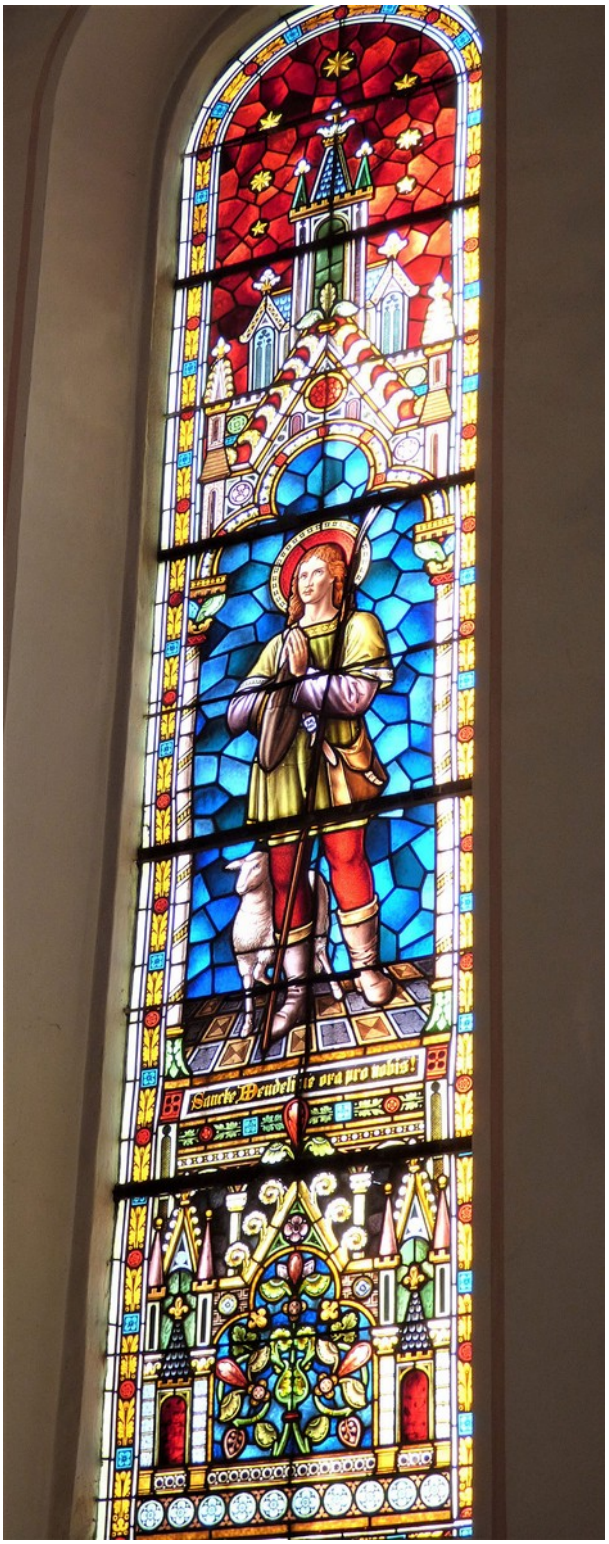
Karl-Heinz Wittmann und sein Mitarbeiter Ludwig Kauschinger haben alle, im Schnitt bis zu 150 Kilogramm schwere Platten abgenommen und penibel nummeriert. Dann werden vor Ort die Granitsteine einzeln gereinigt von Moos, Flechten, Erde, bevor sie wieder an ihren alten Platz zurückkommen. Derweil entfernt eine andere Firma den Putz und dichtet alle Risse ab.

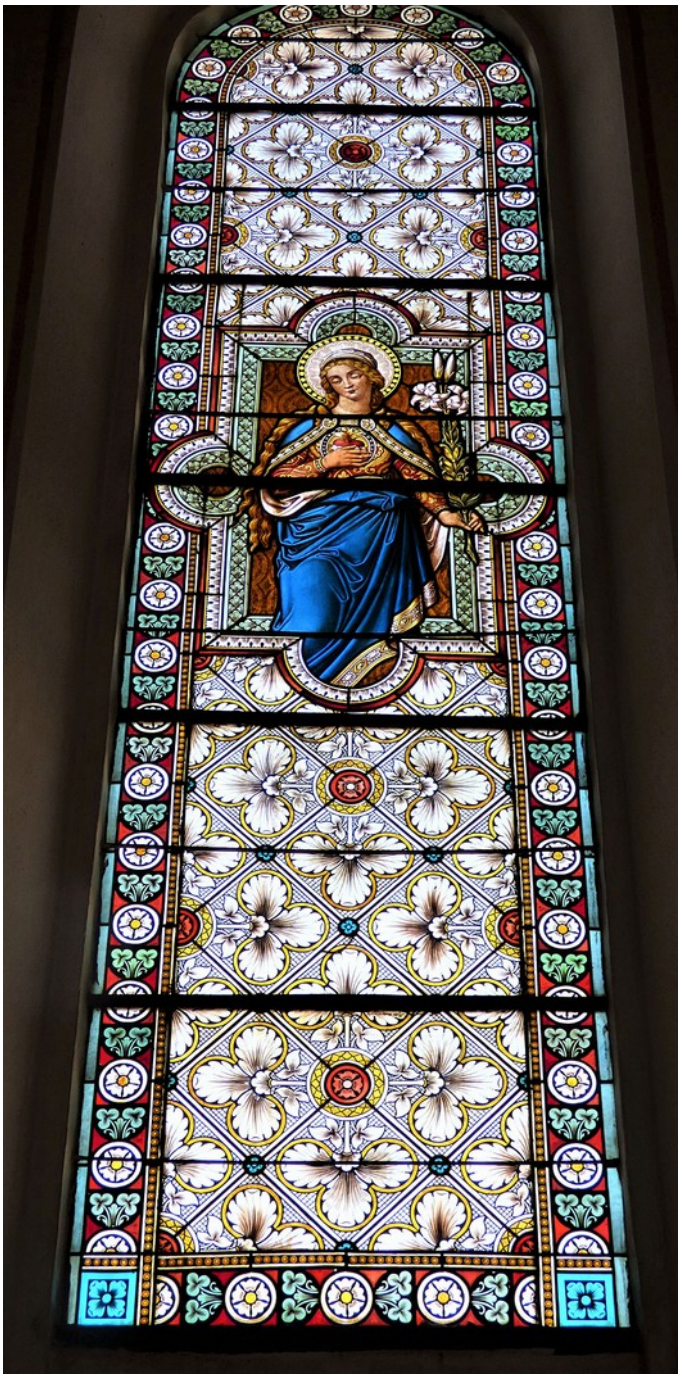
Die Steinmetze bei der Arbeit an den granitenen Sockelleisten

Demnächst werden die wertvollen Original-Fenster aus Sicherheitsgründen ausgebaut und – wo nötig – restauriert.

An Ostern selbst haben vorerst mal die letzten Gottesdienste in der Neukirchner Pfarrkirche stattgefunden, sie müssen in den nächsten Monaten auf den Eichlberg gehen. Mit der Innenschale wird dann wohl im kommenden Jahr begonnen werden. Ziel der Innenrenovierung ist es, den Kirchenraum in seiner Gesamtheit wieder als Einheit zur Geltung zu bringen. Daher werden auch Altar und Ambo aus den 60-er Jahren nicht mehr aufgestellt werden. Für die Neuausstattung des Altarraumes hat die Diözese einen Künstlerwettbewerb initiiert. Spätestens in 2023 hofft die Pfarrei auf die Fertigstellung. Der Bau der Kirche St. Georg (der Name stammt noch aus der Zeit, als Neukirchen zum Kloster Prüfening gehörte) hat vor 130 Jahren – ohne Innenausstattung aber dafür mit Leichenexhumierung – rund 29.000 Mark gekostet. Ein durchschnittlicher Monatslohn betrug damals 62 Mark. Im Jahr 2021 werden die Kosten auf etwa 2,5 Millionen Euro veranschlagt. Nach der Sanierung wird die Kirche freundlich, warm, einladend, ein bisschen verspielt sein – quasi das Wohnzimmer Neukirchens.

Text und Fotos: Agnes O. Eisenreich





Zwei der wertvollen Bleiglasfenster aus der Originalzeit